

KRAFTVOLLE HELDEN



Martin Disteli, «Schlacht bei St. Jakob», 19. Jahrhundert. Kolorierter Kupferstich, 43,5 x 37,0 cm (MAZ 01606; nh).

Ein tapferer Eidgenosse schwingt inmitten einer wüsten Kriegsszene seinen Morgenstern. Kanonenrauch liegt über dem Schlachtfeld. Steine werden geworfen, Schwerter klirren, Schüsse fallen und über dem Geschehen weht die Schweizer Fahne. So stellte Martin Disteli (1802-1844) die Schlacht bei St. Jakob an der Birs 1444 dar.

Im 19. Jahrhundert, als der Schweizer Bundesstaat gegründet wurde, beriefen sich die Kantone auf eine «gemeinsame» Geschichte, was sich auch in der Kunst widerspiegelte. So gehörten der Rütli-schwur, Arnold Winkelrieds heldenhafter Tod in der Schlacht bei Sempach oder die Geschichte von Wilhelm Tell zu den Lieblingssujets der Künstler dieser Jahre.

TAPFERE EIDGENOSSEN

Die beiden ausgestellten Drucke zeigen eine Szene aus der Schlacht bei St. Jakob an der Birs bei Basel, bei der sich am 26. August 1444 französische und eidgenössische Krieger gegenüberstanden.

Die Franzosen sollten im Auftrag des habsburgischen Königs das von den anderen eidgenössischen Orten belagerte Zürich befreien. Zürich lag seit 1436 mit der übrigen Eidgenossenschaft im Streit um das Erbe des Grafen Friedrich VII. von Toggenburg (Alter Zürichkrieg). Bei St. Jakob an der Birs trafen die Franzosen auf die Belagerer von Zürich.

Die Eidgenossen waren zahlenmässig unterlegen und erlitten eine vernichtende Niederlage. Dennoch trat das französische Söldnerheer nach dem Sieg den Rückzug an.

Im 19. Jahrhundert wurde die Schlacht bei St. Jakob an der Birs als heroische Rettung Basels und der Schweiz gedeutet: Die tapferen Eidgenossen hätten trotz der hoffnungslosen Unterlegenheit todesmutig und kompromisslos bis zum letzten Mann gekämpft und ihr Blut für die Freiheit der Schweiz geopfert. Beeindruckt vom Kampfgeist der Eidgenossen hätten die Franzosen den Rückzug angetreten. Dass der Alte Zürichkrieg jedoch ein Konflikt unter den eidgenössischen Orten war, wird in dieser Deutung ausgeblendet.



Ferdinand Schlöth, St. Jakobs-Denkmal in Basel, 1871 (Comptoir de Phototypie, Neuenburg (Hg.), Meine Reise durch die Schweiz: Sammlung von 720 photographischen Ansichten der Schweiz. o. J.).

DER KAMPF DER ALTEN EIDGENOSSEN FÜR DIE SCHWEIZ

Der Schweizer Bundesstaat wurde 1848 gegründet: Gross war in diesen Jahren das Bedürfnis, sich auf eine gemeinsame Vergangenheit zu berufen. Die Geschichte der Eidgenossenschaft wurde rückblickend als eine logische Entwicklung interpretiert, die vom Rütlichschwur über die Schlacht bei Morgarten zum Bundesstaat führte. Historische Ereignisse wurden als Kampf der Eidgenossen für die Freiheit der Schweiz gedeutet.

Die Schweiz als Staat gab es vor 1848 noch nicht. Vielmehr bestand die Eidgenossenschaft aus eigenständigen Orten, die durch Bündnisse miteinander verbunden waren. Dies schloss zusätzliche Bündnisse einzelner Orte untereinander und mit anderen sowie Kriege zwischen den Bündnispartnern – wie das Beispiel des Alten Zürichkriegs gezeigt hat – nicht aus.



Martin Disteli, «Niklaus Wengi hält die Solothurner 1533 vom Religionskrieg zurück», 1829. Federzeichnung.

Die gemeinsame Vergangenheit war auch in der Kunst des 19. Jahrhunderts ein wichtiges Thema: Sujets wie der Rütlichschwur oder die Schlacht am Morgarten und die heldenhaften Taten wie jene von Arnold Winkelried oder Wilhelm Tell beherrschten Literatur, Theater, Musik und am ausgeprägtesten die Malerei. Die Stilrichtung, welche historische Schlüsselereignisse ins Zentrum rückt, wird Historienmalerei genannt.

Auch lokale Helden wie der Solothurner Niklaus Wengi wurden häufig dargestellt. Im Erdgeschoss des Museums Altes Zeughaus ist ein Gemälde von Walter Vigier zu sehen, welches den Schultheissen zeigt, der einen Konflikt zwischen Reformierten und Katholiken verhinderte, indem er sich heroisch vor die geladene Kanone gestellt haben soll. Neben vielen anderen hat auch der Oltnen Künstler Martin Disteli die Tat von Schultheiss Wengi gezeichnet.

MARTIN DISTELI: EIN LIBERALER PATRIOT

Martin Disteli (1802-1844) war ein aussergewöhnlicher Historienmaler. Als Liberaler, der von den Ideen der französischen Revolution begeistert war, nahm er zur vaterländischen Geschichte kritisch Stellung und verglich die Ereignisse und Figuren der Vergangenheit mit denen der Gegenwart.

Von 1839 bis zu seinem Tode 1844 illustrierte Disteli den «Schweizer Bilderkalender», der heute unter dem Namen «Disteli-Kalender» bekannt ist. Der Kalender vermittelte dem Leser mit Texten und Illustrationen die Weltanschauung eines radikalen Liberalismus. Auch die Entstehungsgeschichte der Eidgenossenschaft war im «Disteli-Kalender» ein immer wiederkehrendes Thema.

Martin Disteli war für die Sammlung des Museums Altes Zeughaus eine wichtige Person. Die aus dem Jahr 1845 stammende Inszenierung der Tagsatzung von Stans (2. OG) wurde nach seinen Entwürfen gestaltet. Zudem hat Disteli im Jahr 1833 im Auftrag des Rates die im Zeughaus aufbewahrten Harnische gesichtet und rund 400 als unverkäuflich deklariert, als die Regierung diese zur Geldbeschaffung für den Kauf neuer Kanonen veräussern wollte. Martin Disteli ist übrigens noch heute im Museum Altes Zeughaus präsent: die Figur des Solothurner Gesandten in der Tagsatzungsgruppe soll seine Gesichtszüge tragen.



Gustav Affolter, Portrait von Martin Disteli, 19. Jahrhundert. Lithographie, 32.2 x 46.0 cm (MAZ 19758; nh).



Josef Pfluger, Figur des Solothurner Gesandten mit dem Gesicht von Martin Disteli (MAZ, 2.OG; nh).